

Auf- und Abschwünge

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **18 (2005)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aus aller Welt, die für ihre unermüdliche und mutige Friedensarbeit für den Nobelpreis nominiert waren. Wanderausstellung «1000 PeaceWomen Across the Globe», Klagenfurt, www.1000peacewomen.org; Eidg. Förderpreis für Design 05, Mudac Lausanne, bis 12. Feb. 2006, www.mudac.ch

Von 60 auf 180

Seit 1975 arbeitet Herbert Cerutti für die Neue Zürcher Zeitung. In seinen liebevollen Kolumnen «Von Tieren» im NZZ Folio schrieb der Wissenschaftsredaktor auch über das Fluchtverhalten des Feldhasen (Folio 11/04): «Spürt der Hase eine Gefahr, drückt er sich flach in eine Mulde und verharrt völlig regungslos. Damit er auch möglichst bewegungslos bleibt, senkt der Hase seinen Puls von 120 Schlägen pro Minute auf die Hälfte. Mit den grossen, seitlich stehenden Augen verfügt das Tier – ohne den Kopf drehen zu müssen – über einen Rundblick von 360 Grad, Raubtiere können nicht unbemerkt näher schleichen. Nähert sich trotzdem eine potenzielle Gefahr, rast der Hase erst im letzten Augenblick wie aus der Kanone geschossen aus der Deckung und sucht das Heil in der Flucht. Um möglichst rasch auf die maximale Fluchtgeschwindigkeit von bis zu achtzig Kilometern pro Stunde zu kommen, hat der Hase vor dem Start seinen Herzschlag auf die dreifache Ruhefrequenz hochgejagt.» Herbert Cerutti: Sorgen eines Platzhirsches, Verlag dtv, München 2005

Sicher trocken

Was nützt die beste Goretex-Jacke, wenn der Reissverschluss nicht wasserdicht ist. Die Firma Riri in Mendrisio hat einen ursprünglich für die Segler von Alinghi entwickelten Reissverschluss in einer modifizierten Version unter dem Namen «Aquazip» in den Handel gebracht. Für «Aquazip» gab es denn auch eine Hasen-Nomination in der Kategorie Design. Die Wasserfestigkeit wird durch eine spezielle Beschichtung unterhalb der Zähne des Reissverschlusses aus verstärkten thermoplastischen Materialien erreicht. Dadurch ist die Beschichtung auch vor Schaden sicher und somit dauerhaft dicht. www.riri.ch

Bodenlicht

Der Architekt Luigi Tottoli aus Ponte Capriasca im Tessin hat für die italienische Leuchtenfirma Pelucchi aus Mailand den Bodenlichtkanal «Onlight inground» entworfen. Die Leuchte wurde nominiert, weil sie ein Beispiel ist für das vielgestaltige Design rund um den Bau. Jedes Geländer, jede Fassung und eben jede Bodenleuchte wird industriell vorgefertigt und in der Logik des Industrial Design produziert: Der Designer hat auf den Schmalseiten die Einbuchtungen so gestaltet, dass die Leuchtmittel leicht ausgetauscht werden können. www.pelucchi.it

Auf- und Abschwünge Hasen, Jäger und Verkehr

Als ich kürzlich, mit der Bahn unterwegs, wieder einmal einen Hasen übers Feld davonrennen sah, habe ich mich sehr gefreut. Auch den Fuchs, der nachts auf der Baustelle in unserem Hof nach Fressbarem sucht, empfinde ich als Bereicherung. Zwar haben wir als Knaben, das sei hier gestanden, ebenfalls auf Spatzen geschossen. Aber einen wirklichen Jagdtrieb habe ich nie verspürt – ausser vielleicht beim Zusammentragen von Informationen für eine gute journalistische Geschichte.

Ich staune bei meinen Recherchen immer wieder, wie lang die Liste der Unternehmer ist, die in der Jagd Ausgleich und Vergnügen suchten oder immer noch suchen. «Die Jagd, bei der er Zwiesprache mit der Natur halten konnte, war ihm zum Herzensbedürfnis geworden», hiess es zum Beispiel beim Tod von Ernst Homberger, der in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Geschicke von Georg Fischer bestimmt und zu den führenden Wirtschaftskapitänen der Schweiz gehört hat. Ähnlich tönte es bei einem Arzt: «Seine Leidenschaft aber galt seiner geliebten Jagd; er war ein Jäger von Format, ein Heger und Pfleger des Wildes.» Solche Zitate finden sich in grosser Zahl.

Was den Unternehmer auch immer auf die Jagd treibt: Renditeüberlegungen sind es kaum. Rechnet er die eingesetzte Zeit – für einen Rehbock im Durchschnitt sechs, für eine Wildsau 30 Stunden – sowie die Amortisation von Jägerausbildung (über 100 Pflichtstunden) und Jagdausrüstung (um die 20 000 Franken, ohne Geländewagen), so gibt das einen teuren Braten. Zu einer Vollkostenrechnung würde auch das Essen in der Jagdhütte samt Erzählen von Jägerlatein gehören. Und zudem hat der erfolgreiche Schütze für das geschossene Tier ein Entgelt an seine Jagdgesellschaft zu entrichten, die das Revier gepachtet hat. Beim Reh nannte man mir ein Entgelt von 11 Franken pro Kilo. Und wie steht es beim Hasen? «Da ist ja nichts dran», sagt ein befragter Jäger. «Wir schießen keine mehr, und wenn einer es trotzdem tut, kann er ihn für 20 Franken behalten.» Im Kanton Aargau wurde im Jagdjahr 2004/2005 noch ein einziger Feldhase erlegt, 114 kamen als «Fallwild» ums Leben. Des Hasen ärgster Feind ist der Verkehr.

Gelegentliche Geschäfte dank Jagdbekanntschaften mögen die Bilanz aufbessern. Tatsächlich leisten es sich aber immer weniger Unternehmer, auf der Jagd «Zwiesprache mit der Natur zu halten». Von den 115 Personen, die im Kanton Aargau in den letzten vier Jahren die Jägerprüfung bestanden, waren 24 Prozent Akademiker und Kader in Wirtschaft oder Verwaltung, 30 Prozent einfache Angestellte oder selbstständige Kaufleute, 33 Prozent Handwerker und 13 Prozent Landwirte oder Forstpersonal. «Jagdausübende» gibt es in der Schweiz rund 32 000, mit zunehmenden Nachwuchssorgen. Wer mehr über das Ansitzen und die Pirsch, Apportier- und Erdhunde, die Jägerausbildung und jagende Frauen, die Kritik der Natur- und Tier-schützer, das Sautreiben und die Bestandesregulierung, die Jagdausrüstung und Jagdpachterträge wissen will, lese das spannende und schöne Buch – mit Fotos von Stephanie Tremp –, das der Wissenschaftsjournalist Herbert Cerutti geschrieben hat. Adrian Knoepfli | Buch: Herbert Cerutti: Schneller Bock, schlaue Sau. Die Jagd im Kanton Aargau. hier + jetzt, Baden 2005.

Sellex

Bänke und Stühle
für den Objektbereich

Infos über:

MOX
Geroldstrasse 31
8005 Zürich
Tel: 0041/1/2713344
Fax: 0041/1/2713345
e-mail: info@mox.ch

